

2021
132 Joergank



Lëtzebuurger
Landesverband fir Beienzucht
www.apis.lu

Lëtzebuurger Beien-Zeitung

Organ vum Lëtzebuurger Landesverband fir Beienzucht

7

In dieser Ausgabe :

- Wespendiagnostik am Flugloch
- Monatsanweiser Mai
- Varroabehandlungskonzept für Luxemburg

Luxemburger Landesverband für Bienenzucht Fédération des Unions d'Apiculteurs du Grand-Duché de Luxembourg

Code BIC : CCPLULL - IBAN LU 41 1111 0089 8965 0000

Internet: <http://www.apis.lu>

Verwaltungsrat:

Präsident: BECK Jean-Paul, ELLANGE - Tél. 236 670 42 - president@apis.lu

Vize-Präsident: GLODÉ Jeannot, TADLER - Tél. 691 833 523 - glodejea@pt.lu

Sekretär: BAQUE Daniel, NIEDERANVEN - Tél 621 138 881 - secretaire@apis.lu

Postanschrift des Verbandes: Lëtzebuurger Landesverband fir Beienzuucht,
2, rue du Mondorf, L-5690 Ellange

Schatzmeister: KOCH Michel, WINSELER - Tél. 691 362 027 - tresorier@apis.lu

Mitglieder: POEKER Pitt, MUNSBACH - Tél. 621 419 478 - poeker.pitt@gmail.com

VON ROESGEN Max, LUXEMBOURG - Tél. 621 504 608 - vonroesgen@planetplus.lu

Aufsichtsrat:

Präsident: MATHIAS Arsène, KAYL - Tél. 564 542 - amathias@laposte.net

Mitglieder: ENTRINGER Marcel, HAGELSDORF - Tél. 710 402 - emarcel1@pt.lu

Redaktionskomitee: BECK Jean-Paul, REICHART Andreas

Redakteur: VON ROESGEN Max, LUXEMBOURG (in Interim ab Januar bis 1. Juli 2021)

Auflage: 1.300 Exemplare

Korrekturlesung: Natascha Roeltgen, Alexander Jolivet

Redaktions- und Anzeigenschluss ist immer der 1. des Vormonats. Zuschriften und Anzeigen sind zu senden an: redacteur@apis.lu

Webmaster: POEKER Pitt, MUNSBACH - webmaster@apis.lu

*Die abgedruckten Artikel stehen unter der Verantwortung des jeweiligen Autors.
Für die Inhalte der Anzeigen haftet der Auftraggeber. Elektronische Weitergabe
der Beien-Zeitung an Dritte nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Fédération.*

Service Sanitaire:

GIDT Georges, DONDELANGE - Tél 691 307 276 – gidtg@pt.lu

SCHUSTER Daniel, DELLEN - Tél. 691 835 227 - apisschuster@hotmail.com

THEWES Frank, BRIDEL - Tél. 307 703 - thefrank@pt.lu

Beie-Beroder:

REICHART Andreas, Chambre d'Agriculture, 261, route d'Arlon, L-8011 Strassen, Tél. 671 882 117
beieberoder@apis.lu

Coverbild: © Michèle Betz

Liebe Imkerkolleginnen und -kollegen,

dieser Leitartikel ist mein letzter als Präsident des Luxemburger Imkerbunds FUAL. Mein Mandat läuft, genau wie das der anderen im Moment noch amtierenden Mitglieder des Verwaltungsrats, ab. Nach dem aktuellen Stand der Dinge bei Redaktionsschluss steht ein Mitglied des Verwaltungsrats zur Wiederwahl zur Verfügung und es gibt lobenswerterweise einen neuen Bewerber. Auch alle Mitglieder des Aufsichtsrats sind auf der Delegiertenversammlung am 4. Juli 2021 neu zu bestellen, wobei leider bisher noch keine Bewerbung eingegangen ist.

Wir waren ein absolut tolles Team von Ehrenamtlichen, das wirklich effizient im Interesse der Luxemburger Imkerschaft und im Hinblick auf einen gesunden Bienenbestand und ein funktionierendes Ökosystem in unserem Land zusammengearbeitet und sehr viel erreicht hat. Zu den zahlreichen Erfolgen, welche die FUAL in den letzten acht Jahren verbuchen konnte, werde ich weiter unten Näheres berichten. Doch wie sagt man so schön: Neid ist der Schatten, den der Erfolg wirft.

Unsere letzten anderthalb Jahre im Amt waren von einer schmutzigen Verleumdungskampagne überschattet, die ein einzelner Imker, der meines Wissens noch nie eine Funktion in den Organen der FUAL innegehabt hat, aber dennoch die Fäden im Hintergrund ziehen will, aus persönlichem Frust gegen den Imkerbund, die gewählten Mitglieder der FUAL-Organe und den von der FUAL eingestellten Bienenfachberater führt. Dieser missgünstige Imker – der noch nicht einmal das von seinem Kantonalverein bestellte ordentliche Mitglied der Delegiertenversammlung ist, sondern sich von diesem nur ad hoc eine Prokura hatte geben lassen – sprengte mit seinen hochtheatralischen Auftritten und kontinuierlichen falschen Behauptungen und persönlichen Anschuldigungen die Delegiertenversammlung der FUAL am 18. September 2020. Noch in der laufenden Versammlung traten der lang verdiente Vizepräsident der FUAL und der ganz hervorragende Chefredakteur der Lëtzebuurger Beien-Zeitung von ihren Ämtern zurück. Die anderen Amtsträger der FUAL, bis auf einen, kündigten an, dass sie ihr Amt nur noch bis zur nächsten Delegiertenversammlung ausüben würden (sei es, dass sie nicht zur Wiederwahl antreten oder sei es, dass sie von ihrem noch laufenden Mandat zurücktreten). Als Ehrenamtlicher, der unentgeltlich so viel Arbeit auf sich nimmt, hat man es nun wirklich nicht nötig, sich in aller Öffentlichkeit völlig aus der Luft gegriffene Behauptungen, Verdrehungen, Unterstellungen, Lügen und Verleumdungen von einem gewerbsmäßigen Imker, der sich stets jedweder ehrenamtlichen Tätigkeit entzogen hat, anhören zu müssen. Der betreffende Imker hat es offenbar nicht verkraftet, dass die Luxemburger Veterinärbehörde (ASV) den Ausbruch der Amerikanischen Faulbrut (AFB) in seiner Imkerei festgestellt und die Tötung einer großen Anzahl seiner Bienenvölker angeordnet hat, und braucht nun Sündenböcke dafür.

Was hat die FUAL mit der Feststellung des Ausbruchs einer Bienenseuche in einem konkreten Fall und mit der Anordnung der veterinärmedizinischen Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Seuche zu tun? Rein gar nichts. Die Organe der FUAL haben sich

Inhaltsverzeichnis

Leitartikel	187
Veranstaltungskalender und Kurse	190
Vereinsnachrichten	
<i>Varroabehandlungskonzept für Luxemburg</i>	192
<i>Bestellkarte Bienenweidepflanzen</i>	199
<i>Programme apicole Luxembourg</i>	200
Leserbrief	201
Titel-Thema	
<i>Wespendiagnostik am Flugloch</i>	202
Imkerpraxis	
<i>Monatsanweiser Juli</i>	210
Aus der Forschung	
<i>Zusammenleben von Wildbestäubern und Kulturbienen</i>	
<i>Von Dr Michael Eickermann</i>	215

**REDAKTEUR
Beienzeitung
dringend gesucht !**

**De Beieberoder,
Andreas REICHART,**

erreicht Dir:

Tél.: 671 882 117

Mail: beieberoder@apis.lu

Uschreift:

Chambre d'Agriculture,
261, route d'Arlon,
L-8011 Strassen

ganz bewusst nie eingemischt, wenn die Veterinärbehörde (ASV) an einem bestimmten Standort eine Bienenseuche feststellte und konkrete amtierärztliche Anweisungen erteilte. Die FUAL ist keine Lobby, welche die Anordnungen der ASV, die einem Imker nicht genehm sind, zu hintertreiben hat bzw. dabei mithelfen sollte, dass ein Seuchenherd erst gar nicht entdeckt wird.

Die Rechtslage ist eindeutig: Die Entscheidung darüber, ob AFB-erkrankte Bienenvölker zu töten sind oder ob das (offene) Kunstschwarmverfahren zur Sanierung eingesetzt werden kann, trifft einzig und allein die Veterinärbehörde (ASV). Dabei stellt die Tilgung des Seuchenausbruchs ein besonderes öffentliches Interesse dar und einhergehend ist auch ein Interesse an einer unmittelbaren Vollziehung gegeben, nämlich die sofortige und effektive Bekämpfung der AFB und die Verhinderung der Gefahr der weiteren Ausbreitung dieser hoch ansteckenden Bienenseuche. Die Sporen des AFB-Erregers überleben sehr lange und bleiben bis zu 30 Jahren kontagiös.

In den USA präparieren viele professionelle Imker ihre Bienenstöcke mehrmals jährlich mit dem gängigen Breitband-Antibiotikum Tetracyclin, um die Bienenlarven vor der AFB zu schützen. In der Europäischen Union sind Antibiotika nicht zur AFB-Bekämpfung zugelassen, da damit erhebliche Risiken, insbesondere Antibiotika-Rückstände im Honig und die unerkannte Verschleppung der Krankheit, verbunden sind. Leider setzen auch gewissenlose Betreiber von Imkereibetrieben in Europa illegal Antibiotika ein, um einen akuten Krankheitsausbruch infolge AFB-sporenbelasteter Bienenvölker auf ihren Bienenständen zu verhindern.

Die jüngste Forschung auf dem Gebiet der AFB-Bekämpfung hat gezeigt, dass die Tötung der AFB-erkrankten Bienenvölker keinesfalls grundsätzlich überholt ist. Vielmehr ist eine Sanierung mittels Kunstschwarmverfahren nur dann von der zuständigen Veterinärbehörde als mögliche Option in Betracht zu ziehen, wenn die Sanierung Aussicht auf Erfolg hat. Es ist gängige Praxis der Veterinärbehörden in Europa in den folgenden Fällen gegen eine Sanierung zu entscheiden: schlechter gesundheitlicher Zustand der Bienen; mangelhafte Seuchenhygiene auf den betreffenden Bienenständen; unzureichende Zuverlässigkeit des Tierhalters; unzureichende Sachkunde des Betreibers und seiner Mitarbeiter. Wenn ein Imker nachweislich nicht der Registrierungspflicht in Bezug auf alle seine Bienenstände nachgekommen ist, so dürfte seine Zuverlässigkeit wohl von vorneherein fraglich sein ...

Im betreffenden Einzelfall hat die Luxemburger Veterinärbehörde (ASV) jedenfalls die Tötung der AFB-erkrankten Bienenvölker angeordnet. Die FUAL war in keiner Weise an dieser Entscheidung der ASV oder an der Feststellung des AFB-Verdachts und des AFB-Ausbruchs in dieser Imkerei beteiligt. Dies fällt in die alleinige Zuständigkeit der Veterinärbehörde (ASV). Die FUAL war nicht einmal über die betreffenden Vorgänge informiert. Wenn der betroffene Imker der Meinung ist, die Veterinärbehörde (ASV) hätte eine rechtswidrige Entscheidung getroffen, so muss er das zuständige Verwaltungsgericht mit dieser Frage befassen. Das ist der in einem Rechtsstaat vorgesehene Weg.

Stattdessen startete dieser Imker eine infame grenzüberschreitende Verleumdungskampagne gegen die FUAL, insbesondere gegen den Bienenfachberater und gegen mich in meiner Eigenschaft als FUAL-Präsident. Die völlig unbegründeten und unbewiesenen Anschuldigungen, welche diese Person mündlich und schriftlich verbreitet hat und gegenwärtig immer noch verbreitet, erfüllen laut unserem Anwalt ganz klar den Straftatbestand der Verleumdung und üblen Nachrede. Im Anschluss an einen einstimmigen Beschluss des Verwaltungsrats setzte die FUAL die betreffende Person am 14.8.2020 per Anwalt in Verzug, die Verleumdungskampagne einzustellen. Stattdessen haben sich diese Verleumdungen in den letzten Wochen sogar noch zugespitzt. An unserem verdientvollen Bienenfachberater und auch an mir wird ein regelrechter Rufmord begangen. In dieser unhaltbaren Situation ist eine Verleumdungsklage bei der Luxemburger Staatsanwaltschaft nunmehr unumgänglich geworden. Ich bereite diese Verleumdungsklage gerade vor. So etwas hätte ich mir bei meinem Amtsantritt niemals vorstellen können.

Der vorliegende Leitartikel fällt auch deswegen länger als üblich aus, weil wir nicht zulassen dürfen, dass die viele erfolgreiche Arbeit, die in den letzten acht Jahren von der FUAL geleistet wurde – wobei die Zahlen für sich sprechen – in der laufenden Verleumdungskampagne untergeht und ein einzelner Imker aus persönlichem Frust unseren Verband zerstört.

In Bezug auf die Anzeigepflicht bei AFB-Verdacht möchte ich noch Folgendes festhalten: Am 21. April 2021 ist die Verordnung (EU) 2016/429 des Europäischen Parlaments und des Rates in Kraft getreten und seither in allen EU-Mitgliedstaaten unmittelbar anzuwenden. Diese Verordnung stellt eine umfassende Neuordnung des EU-Tiergesundheitsrechts dar und vereinheitlicht das zuvor zergliederte gemeinschaftliche Tierseuchenrecht mit seinen zahlreichen Richtlinien, Beschlüssen und Verordnungen in einem transparenten Rechtsrahmen. Die Delegierte Verordnung (EU) 2018/1629 der Kommission vom 25. Juli 2018 zur Änderung der Liste der Seuchen in Anhang II der Verordnung (EU) 2016/429 nahm die Amerikanische Faulbrut in den Anhang II auf, so dass – entgegen anderslautender Behauptungen – auch weiterhin eine EU-rechtliche Anzeigepflicht bei AFB-Verdacht besteht.

Nun will ich aber auf erfreulichere Dinge zu sprechen kommen und einen kurzen Rückblick auf die letzten acht Jahre geben, in denen ich als Präsident der FUAL fungierte.

Mein Vorgänger im Präsidentenamt, Roger Dammé – dem ich an dieser Stelle größten Respekt zollen möchte – hatte sich unermüdlich für ein funktionierendes Ökosystem in unserem Land und gegen den massiven Einsatz von Pestiziden eingesetzt. Während seiner vierjährigen Amtszeit hatten die einst kläglichsten Finanzen der FUAL damit begonnen sich zu erholen. Heute sind die Finanzen der FUAL mehr als gesund. Unsere Nachfolger im Amt können aus dem Vollen schöpfen.

Als ich mein Amt im Frühling 2013 antrat, hatte der Bienenbestand in Luxemburg im Winter 2012/2013 Rekordverluste von über 30 % erlitten. Nach dem Winter 2020/21 lagen wir dagegen bei 3 % Verlusten. 2013 gab es nur noch 291 Imker in Luxemburg, die ± 3 500 Bienenvölker bei der Veterinärbehörde (ASV) registriert hatten. Im Juni 2013 organisierte die FUAL eine

konstruktive Zusammenkunft mit fast 200 Imkern, woraufhin wir das Ruder gemeinsam herumreißen konnten. Heute, 8 Jahre später, haben wir das umgekehrte Luxusproblem, dass viele neue Imker hinzugekommen sind und es mittlerweile fast schon zu viele Bienenvölker gibt.

2014 arbeitete ich zusammen mit dem ehemaligen Chefredakteur der *Beien-Zeitung*, einem promovierten Agrarwissenschaftler – dem ich an dieser Stelle meinen persönlichen Dank aussprechen will – ein Projekt aus, das von der Landwirtschaftskammer positiv bewertet wurde. Daraufhin konnte die FUAL Ende 2014 einen Bienenfachberater in Vollzeit einstellen, der zu 80 % vom Landwirtschaftsministerium finanziert wird. Dies zeigt, dass unser Projekt gut war und dass das Landwirtschaftsministerium den Bienen einen hohen Stellenwert einräumt. Ich möchte den beiden beteiligten Ministern Romain Schneider und Fernand Etgen noch einmal ganz herzlich für die Unterstützung seitens des Landwirtschaftsministeriums danken. Ohne den großen persönlichen Einsatz des Bienenfachberaters, der über einen Master-Abschluss der renommierten Universität Tübingen im Fachbereich Biologie verfügt und der bei allen Neuimkern sehr beliebt ist und dessen Kompetenz von diesen nie in Frage gestellt wurde, wäre die Entwicklung, die wir genommen haben, nie möglich gewesen.

Daher blicke ich mit Stolz auf die Errungenschaften der vergangenen acht Jahre zurück:

Die *Lëtzebuurger Beien-Zeitung*, das Organ der FUAL, hat ein unglaublich hohes fachliches Niveau erreicht.

Der Internetauftritt der FUAL wurde komplett erneuert und auf 2 Sprachen erweitert.

Die Zahl der Imkerkurse konnte dank des Bienenfachberaters und der Kantonalvereine auf ± 100 Kurse pro Jahr erhöht werden.

Die Zahl der registrierten Bienenvölker in Luxemburg ist von $\pm 3\,500$ im Frühling 2013 auf über 8 100 im Frühling 2021 angestiegen.

Die Winterverluste sind konstant über all die Jahre zurückgegangen, wir lagen im vergangenen Winter laut vorliegender Erhebungen etwas über 3 %, was schon rekordverdächtig ist.

Mit dem landwirtschaftlichen Verein „*Lëtzebuurger Hunneg*“ konnten wir eine Verkaufsgemeinschaft schaffen, die es auch Kleinimkern erlaubt, ihren Honig in den Supermärkten anzubieten. Ich möchte in diesem Zusammenhang insbesondere dem Vorsitzenden dieses Vereins für seinen unermüdlichen Einsatz danken.

Die Zahl der Imker in Luxemburg und damit die Zahl der Mitglieder der Kantonalvereine hat sich fast verdoppelt. Dieser starke Mitgliederanstieg spiegelt sich in der Bilanz der FUAL bei den Einnahmen an Mitgliedsbeiträgen wider. Die Kantonalvereine wurden durch diesen Mitgliederzuwachs neu belebt. Diese Zahlen und Fakten sind für jedermann ersichtlich. Ich wünsche mir jetzt nur noch, dass sich die Neu- und Jungimker stärker als bisher in ihrem Kantonalverein und im Verband einbringen. Schließlich wird diese jüngere Generation die Strukturen übernehmen und weitertragen müssen.

Die Finanzen der FUAL sind heute ganz ausgezeichnet: die Reserven belaufen sich zurzeit auf gut 264.000 EUR. (2013 haben wir mit einem kumulierten Überschuss von 107.000 EUR begonnen. 2009 belief sich der kumulierte Überschuss auf 40.000 EUR.)

Die Berufs- und Erwerbsimker dürften die starke Zunahme der Zahl der Hobbyimker in Luxemburg bisweilen als unbequeme Konkurrenz empfunden haben. Allerdings haben alle Imker, auch die erwerbsorientierten, sehr von dieser Entwicklung profitiert: Es werden heute mehr Bienenvölker denn je verkauft. Dank der gezielten Absatzförderung für die „*Marque Nationale*“ sind die Marktbedingungen für den Luxemburger Honig besser denn je. Der Preis für den „*Lëtzebuurger Hunneg*“ ist erheblich angestiegen und wird auch von den Verbrauchern akzeptiert. Allerdings vertritt die FUAL die Interessen aller Luxemburger Imkerinnen und Imker und ist keine Lobby der erwerbsorientierten Imker gegenüber Politik, Wirtschaft und Behörden. Deshalb bin ich schon seit längerem der Meinung, dass die Berufs- und Erwerbsimker wie in Deutschland auch hierzulande ihre eigene Interessenvertretung gründen sollten.

Zu guter Letzt möchte ich mich von ganzem Herzen bei all jenen bedanken, welche zu all diesen Erfolgen beigetragen und mich in meinem Amt begleitet haben, insbesondere sämtlichen Mitgliedern des Verwaltungsrats und des Aufsichtsrats der FUAL, den Kantonalvereinen sowie dem Bienenfachberater. Das Arbeitsklima im Verwaltungsrat und im Aufsichtsrat war in all den Jahren ganz toll. Wir waren bisweilen unterschiedlicher Meinung, aber die Auseinandersetzung war stets konstruktiv und hat den Verband vorangebracht. Jeder, auch ich, konnte so seine Ansichten und Positionen überdenken und gegebenenfalls ändern. Und falls ich dem einen oder anderen in meiner Funktion als FUAL-Präsident auf die Füße getreten sein sollte, sei es im Vorstand oder gegenüber den einzelnen Kantonalvereinen, so möchte ich die betreffenden Personen hier aufrichtig um Entschuldigung bitten. Ich bin stets sehr zielorientiert vorgegangen, so dass persönliche Befindlichkeiten vielleicht nicht immer die nötige Aufmerksamkeit gefunden haben.

Angesichts der Tatsache, dass jetzt fast alle lang verdienten Vorstandsmitglieder ausscheiden, steht die FUAL vor einer sehr großen Herausforderung. Wie schon in meinem Leitartikel in der Juni-Ausgabe der *Beien-Zeitung* gesagt, haben sich sämtliche scheidenden Amtsinhaber dazu bereit erklärt, ihre Nachfolger in die jeweiligen Ämter einzuführen und – falls erwünscht – auch zu begleiten.

Ich habe jedenfalls die Ziele, die ich mir am Anfang als Verbandspräsident gesteckt hatte und an die ich in meinen Artikeln und bei meinen Auftritten auf diversen Veranstaltungen immer wieder erinnert habe, so dass sie allen wohl bekannt waren, erreicht. Der Vorsitz der FUAL war nicht immer einfach, war mir jedoch auch eine große Genugtuung und hat mir sehr viel Freude bereitet.

Et war mir eng immens grousst Eier, während 8 Joer äre President dierfen ze sinn!

Jean-Paul Beck, Landespräsident



VERANSTALTUNGSKALENDER UND BIENENKURSE

Die Kantonalvereine werden gebeten, Termine oder Terminänderungen der Aus- und Weiterbildungskurse dem Schriftführer der FUAL frühzeitig unter secretaire@apis.lu mitzuteilen. Aufgrund der COVID-19 Restriktionen bitten wir darum, dass sich Interessierte bei den jeweiligen Veranstaltern melden, um ggf. Sicherheitsauflagen zu erfragen, bzw. sich für den jeweiligen Termin anzumelden. Ansonsten findet sich der aktuelle Veranstaltungskalender auch unter www.apis.lu

KV Luxemburg: Die Termine der Kurse sind in 2021 wegen der Pandemie sehr fraglich. Aus diesem Grund wird der KV Luxemburg seine Mitglieder per E-Mail informieren.

KV Clervaux: Zur Kursteilnahme ist eine Anmeldung erforderlich - entweder auf der Webseite des KV Clervaux (apis-clervaux.lu) oder per Email (info@apis-clervaux.lu).

JULI

Do. 1.	Prakteschen Beiekuer mam Beieberoder 18h00 Auer um Beiestand op 3, rue de Mondorf zu Ierpeldeng/Bous	KV Remich
FR. 2.	Beieversammlung 19:30 Auer Grillowend	KV Remich
So. 4.	Delegiertenversammlung in Beringen, A Guddesch, 9h00	FUAL
Mo.5.	Prakteschen Kuer mam Beieberoder an zwou Gruppen 17h30-18h15 an 18h30-19h15 zu Dikrich an der Hooldär	KV Diekirch
Di. 6.	Bienenkurs mit dem Bienenberater: 17h30 Theoretische Einleitung und praktische Arbeiten am Bienenvolk, Bienenstand Eselborn	KV Clervaux
Mi.7.	Bienenkurs mit dem Bienenberater: Luxemburg 18h00	KV Luxemburg
Fr. 9.	Prakteschen Beiekuer mam Beieberoder 18h00 Auer um Beiestand op 3, rue de Mondorf zu Ierpeldeng/Bous	KV Remich
Sa. 10.	Gratis Emlarven vun VSH Zuchtstoff vu gepréiften Zuchtkinniginnen	KV Capellen
Mo.12.	Prakteschen Kuer mam Beieberoder um Beiestand zu Blaschent 18h00	KV Mersch
Mi.14.	Prakteschen Kuer mam Beieberoder zu Berchem 18h00	KV Esch
Do. 15.	Prakteschen Beiekuer mam Beieberoder 18h00 Auer um Beiestand op 3, rue de Mondorf zu Ierpeldeng/Bous	KV Remich
Fr.16.	Varroabehandlung zu Blaschent, 19 Auer	KV Mersch
Mo.19.	Prakteschen Kuer mam Beieberoder an zwou Gruppen 17h30-18h15 an 18h30-19h15 zu Dikrich an der Hooldär	KV Diekirch
Di. 20.	Bienenkurs mit dem Bienenberater: 17h30 Theoretische Einleitung und praktische Arbeiten am Bienenvolk, Bienenstand Eselborn	KV Clervaux

VERANSTALTUNGSKALENDER UND BIENENKURSE

Mi.21.	Bienenkurs mit dem Bienenberater: Luxemburg 18h00	KV Luxemburg
Fr. 23.	Prakteschen Beiekuer mam Beieberoder 18h00 Auer um Beiestand op 3, rue de Mondorf zu Ierpeldeng/Bous	KV Remich
Sa. 24.	KV Vianden: Bachefest	KV Vianden
So. 25.	KV Vianden: Bachefest	KV Vianden
So. 25.	KV Echternach: Treppeltour an lësschen an der Heringermillen am Mëllerdall fir d'Memberen an hir Famill aus dem Beieveräin.	KV Echternach
Mo.26.	Prakteschen Kuer mam Beieberoder um Beiestand zu Blaaschent 18h00	KV Mersch
Mi.28.	Prakteschen Kuer mam Beieberoder zu Berchem 18h00	KV Esch
Do. 29.	Prakteschen Beiekuer mam Beieberoder 18h00 Auer um Beiestand op 3, rue de Mondorf zu Ierpeldeng/Bous	KV Remich
Fr. 30.	KV Capellen: Treffen mat uschlëssendem lëschtegen Grillwend zu Féngeg op der VSH Begattungsplatz. Praktesch Virféierung vu Beieflichten an Kinniginserneierung an de Wirtschaftsvölker	KV Capellen
Sa. 31.	KV Grevenmacher: Beientreff, A Wiewesch, Manternach, 15.00h	KV Grevenmacher

AUGUST

FR. 6.	Beieversammlung 19:30 Auer Grillwend	KV Remich
--------	--------------------------------------	-----------

Bei Fragen zu den Kursen der Kantonalvereine wenden Sie sich bitte an den jeweiligen Sekretär. Das erleichtert die Organisation erheblich.

KV Remich: Mme Maggy HIRT-WOELDGEN, beieverain.remich@gmail.com, Tel.: 621 733 532

KV Diekirch: Gilles BORMANN, Beieverain.Dikrich@gmail.com, Tel.: 621 494 586

KV Clervaux: Mme Sandy COLLIGNON, info@apis-clervaux.lu

KV Echternach: Paul KOEDINGER, paulkoedinger@hotmail.com, Tel.: 621 284 742

KV Vianden: Laurent WEBER, weber.laurent@education.lu, Tel.: 691 360 071

KV Capellen: Guy SCHONS, guy.schons@gmail.com

KV Esch: Kremer Jeff, jkremer4@pt.lu

KV Mersch: Charles WITRY, chwitry@pt.lu, Tel.: 621 497 787



Das Varroamonitoring geht in die 6. Runde!



Wie schon in den letzten 5 Jahren haben Luxemburger Imker oder Imkerinnen, die genau wissen wollen, wie viele Milben in ihren Völker sind und wie effektiv ihre Behandlung war, die Möglichkeit, am Varroamonitoring teilzunehmen.

Beprob't wird zweimal: einmal vor der ersten Sommerbehandlung, dann nochmal nach der Behandlung Ende September.

Beide Proben werden vom *Laboratoire de médecine vétérinaire de l'Etat* ausgewertet, jeder Imker erhält sein Ergebnis mit einer genauen Empfehlung für die weitere Behandlung.

Die Teilnahme ist für jeden offen, sowohl „alte Hasen“ sind angesprochen als auch Imkerei-Anfänger!

Entweder Sie melden sich unter 671 882 117 oder per Email beieberoder@apis.lu.

REDAKTEUR Bienenzeitung gesucht



Mit viel Freude habe ich die Bienenzeitung jetzt einige Monate betreut. Von Anfang an war mir aber klar, dass ich dies nicht dauerhaft tun werde. Die anfänglich geplanten 3 Ausgaben, die zu betreuen waren, haben sich jetzt auf 7 Ausgaben gemauert. Mit der Delegiertenversammlung am 04.07.2021 und dem Fakt, dass ich mich dazu entschieden habe, mich nicht wieder für einen Posten im Verwaltungsrat der FUAL zur Wahl aufzustellen, ist aber dann definitiv Schluss mit meiner Tätigkeit als Redakteur der Bienenzeitung.

Demnach hier der dringende Aufruf meinerseits an alle, die Interesse haben, sich zu melden, um diese spannende Aufgabe ab der Augustausgabe zu übernehmen. Ansonsten wird die in ihrem 132. Jahr erscheinende Bienenzeitung einer ungewissen Zukunft entgegengesehen. Keine Angst: ich würde bei Bedarf und Wunsch einer/m startenden Redakteur/Redakteurin selbstverständlich noch für eine oder zwei Ausgaben beratend und mit schon vorbereitetem Inhalt zur Verfügung stehen.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei den Verantwortlichen der Fual.



Varroabehandlungskonzept für Luxemburg

Ndlr:

Das Thema für die Führung unserer Völker ist nun einmal um diese Jahreszeit ein Vorausblick der Einwinterungsvorbereitungen der Völker. Demnach gibt es in dieser Ausgabe sowohl im Monatsanweiser, als auch im speziell für die Luxemburger Imker vom Beieberoder Andreas Reichert erstellten Bericht Anweisungen, wie diese Behandlung zu erfolgen hat. Bei Unterschieden raten wir, sich auf die spezifisch für die Luxemburger Imker erstellten Richtlinien und Angaben zu verlassen.

Das Varroabehandlungskonzept für Luxemburg wurde vor 6 Jahren entwickelt und veröffentlicht. Durch zahlreiche praktische Demonstrationen und weitere Veröffentlichungen, z.B. in der Beienzeitung, hat diese Anleitung zur Eindämmung der Varroainfektionen in unseren Bienenvölkern einen Großteil der luxemburgischen ImkerInnen erreicht. Sicherlich hat dieses Konzept zu den geringen Winterverlusten in den letzten Jahren beigetragen. Trotzdem muss jedes Jahr daran erinnert werden, unsere Völker zu behandeln und vor allem die Behandlung zu kontrollieren, damit Winterverluste so gering wie möglich ausfallen.

1. Drogenbrut schneiden

Zur Salweidenblüte, also etwa Mitte – Ende März, soll ein leeres Rähmchen an den Rand des Brutnestes gegeben werden. Je nach Witterungsverlauf wird das Rähmchen mit Drogenbau ausgebaut, bestiftet und verdeckelt. Kurz nach der Verdeckelung wird das Rähmchen ausgeschnitten, und damit werden auf natürliche Weise Varroen schon früh im Jahr aus unseren Wirtschaftsvölkern entfernt. Am effektivsten arbeitet man mit zwei Baurähmchen, die abwechselnd ausgeschnitten werden. Wenn die Bienenvölker nicht in starke Schwarmstimmung kommen, kann man die Baurähmchen bis Ende Juni in den Völkern belassen und regelmäßig schneiden. Danach kann man sie herausnehmen und durch Leerwaben ersetzen.



Geteilter Drogenrahmen, im rechten Teil sind die Larven bald vor der Verdeckelung, der linke Teil wurde frisch ausgebaut und bestiftet.

2. Ablegerbildung

Während der Aufwärtsentwicklung unserer Bienenvölker müssen Ableger gebildet werden. Durch die Entnahme verdeckelter Brut entnimmt man den Wirtschaftsvölkern auch Milben (70%-80% der Varroamilben sind in der Brut!). Falls man einfache Brutableger bildet, bei denen sich die Arbeiterinnen aus Eiern oder jüngster Brut eine neue Königin nachziehen, kann dieser Ableger sehr einfach mit Oxalsäure 5,7% behandelt werden, nachdem die neue Königin in Eiablage ist. Dann ist nämlich alle alte Brut ausgelaufen. Seit 2021 kann dieses Produkt bei den Amtsveterinären bestellt werden. Wie mehrere Versuche gezeigt haben, hat die Oxalsäure 5,7 % eine fast 95%ige Wirksamkeit, so dass diese die Milchsäure 15% bei der Varroabehandlung ersetzen kann. Werden die Ableger auf einem eigenen Ablegerstand aufgestellt und regelmäßig mit Futterteig versorgt, entwickeln sich diese bis zum Spätsommer zu starken einzargigen Völkern.

3. Sommerbehandlung

Schon vor der letzten Honigernte sollte man sich einen Überblick über die Varroamilbenbelastung in seinen Bienenvölkern verschaffen. Dazu stehen drei Möglichkeiten zur Verfügung.

3a. Diagnose durch die Schublade

Jeder Beutenboden sollte die Möglichkeit bieten, eine Schublade unter den Gitterboden zu schieben. Zur Varroakontrolle muss die Schublade für drei Tage unter dem Gitterboden bleiben. Dann nimmt man sie heraus, zählt die Milben, teilt dies durch drei und erhält den täglichen Milbenfall. Um eine Ergebnisverfälschung durch Ameisen und Ohrzwicker zu vermeiden, die sehr gerne die abfallenden Milben fressen, ist es sinnvoll die Schublade einzuzölen (einfaches Salatöl) oder einzufetten (z.B. mit Melkfett).

Natürlicher Milbenfall / Tag im Juli:

0 - 5: keine akute Gefahr

5 - 10: stark befallen

> 10: Sofortmaßnahmen erforderlich



Schublade mit Papiertuch wird eingeölt.

3b. Diagnose mit Hilfe der Puderzuckermethode

Von der Randwabe des Brutnestes werden die Bienen entweder auf die Deckelfolie oder in einen Hobbock geschüttelt/abgekehrt. Dabei ist natürlich unbedingt darauf zu achten, dass die Königin nicht auf dieser Wabe sitzt! Dann füllt man einen Urinbecher mit diesen Bienen, ist er voll sind etwa 400 Bienen darin. Nun werden die Bienen in einen speziell präparierten Becher überführt und ca 3 Eßlöffel feiner Puderzucker dazu gegeben. Der Becher mit den Bienen und dem Puderzucker wird nun mehrere Minuten geschüttelt. Danach wird der Puderzucker aus dem Becher in ein Feinsieb geschüttelt. Mit Hilfe eines Löffels kann der Puderzucker durch das Sieb gestrichen werden und die abgefallenen Milben können nun gezählt werden.

Eine detaillierte Beschreibung finden Sie unter:

www.bieneninstitut-kirchhain.de/fachinformation/Arbeitsblatt_335

3c. Diagnose mit Hilfe von Auswaschen von Bienenproben

Bei der Auswaschmethode geht man wie oben beschrieben vor, nur dass die Bienen, nachdem sie in den Urinbecher überführt wurden, abgetötet werden. Man kann dazu ein Kältespray benutzen oder die Bienen zu Hause in die Gefriertruhe stellen. Der Vorteil der Methode liegt darin, dass die weitere Bearbeitung nun später stattfinden kann.

Man füllt die Bienen in ein 500 ml Honigglas, gibt lauwarmes Wasser und einen Spritzer Spülmittel dazu. Das Glas sollte nun ca. 15 min in Bewegung gehalten werden. Anschließend wird der Inhalt des Glases in ein Doppelsieb geschüttet und die im Grobsieb befindlichen Bienen nochmals mit einem harten Wasserstrahl abgespült. Im Feinsieb kann man nun die Milben auszählen. Wurde vorher die Bienenmasse gewogen, kann man den prozentualen Anteil der Milben auf den Bienen berechnen.

Wichtig ist jedes Volk zu kontrollieren, da gerade im Juli die Bienenvölker sehr unterschiedlich mit Milben belastet sind.

Eigentliche Behandlung

Nur zugelassene Mittel verwenden!

Behandeln Sie ihre Bienenvölker nach der Honigernte entsprechend der Milbenbelastung ihrer Völker, das heißt:

Ist eine geringe Belastung bei allen Völkern festzustellen, können Sie noch bis Ende Juli warten.

Liegt eine mittlere Belastung ihrer Völker vor, beginnen Sie nach der Honigernte, also Mitte Juli mit der Behandlung.

Liegt eine hohe Belastung der Völker mit der Varroamilbe vor, müssen schnell greifende Maßnahmen eingeleitet werden.

Totale Brutentnahme

Das ist die empfohlene Maßnahme bei einer hohen Milbenbelastung Anfang Juli. Dabei werden alle Brutwaben aus den Völkern entfernt.

Entweder kehrt man die Bienen auf Mittelwände in eine neue Kiste ein, oder man füllt die durch die entnommenen Brutwaben entstandenen Lücken wieder mit Leerwaben oder Mittelwänden auf. Anschließend können die Bienenvölker mit Milchsäure 15%

(3 Sprühstöße pro Wabenseite) oder mit Oxalsäure 3,5% Lösung (60ml) behandelt werden.

Die entnommenen Brutwaben kann man entweder einschmelzen oder in 3 km Abstand in sogenannten Brutscheunen aufstellen. Nach 4 Wochen sollte eine neue Königin in Eiablage sein und alle alte Brut geschlüpft sein, sodass auch diese Volksteile mit Milchsäure 15% behandelt werden können.

Im Laufe des Spätsommers müssen aber auch diese Völker weiterhin auf Varroamilben kontrolliert werden, da sich durch Reinvasion erneut eine Milbenpopulation in den Völkern aufbauen kann.

Eine detaillierte Beschreibung finden Sie unter:

www.bieneninstitut-kirchhain.de/fachinformation/Arbeitsblatt_337

Behandlung mit organischen Säuren

AS 60%

Mit dem in diesem Jahr durch die Veterinärverwaltung bezuschussten Nassenheider Professional Verdunster steht den Luxemburger ImkerInnen ein wirksamer, einfach zu bedienender Langzeitverdunster zur Verfügung. Direkt bei der Honigernte kann eine Leerzarge(Halbzarge) auf die Bienenvölker gestellt und der mit 290 ml Ameisensäure befüllte Verdunster auf den Rähmchen platziert werden. Dabei muss darauf geachtet werden, dass der Verdunster gerade steht und sich der U-Docht und das Vliestuch nicht berühren. Im Juli/August ist meiner Meinung nach die 60% Ameisensäure zur Behandlung ausreichend. 290 ml AS 60% lässt man über 11 bis 14 Tage verdunsten. Nach zwei Tagen sollte die Verdunstungsmenge kontrolliert werden, und eventuell kann man einen anderen Docht auswählen, um auf eine tägliche Verdunstungsmenge von 20 bis 25 ml AS zu kommen.

Ameisensäure 85%

Nach der ersten Langzeitbehandlung der Bienenvölker hat man zwei Wochen Zeit, die Völker aufzufüttern. Je nach Region muss den Völkern 10-20kg Futter gegeben werden. Am Ende der Auffütterung muss man sich nochmals ein Bild von der Milbenbelastung verschaffen. Also entweder die Puderzucker methode anwenden oder die Schublade für 3 Tage unter jedes Volk schieben. Fallen dann gegen Ende August oder Anfang September mehr als 2 Milben am Tag, ist eine nochmalige Behandlung zu empfehlen. Hier ist aber das Wetter von großer Bedeutung. Sind die Tagestemperaturen immer noch über 20°C, kann nochmals mit der 60% AS behandelt werden. Sind die Temperaturen niedriger als 20°C, sollte die 85% AS eingesetzt werden. Die 85%AS wirkt unter 20°C noch ausreichend und kann bis 15°C Außentemperatur verwendet werden, daher kann man sie auch z.B. Anfang Oktober noch benutzen.

Stichworte:

- Nach der Honigernte
- 1.Futterkontrolle mindestens 5 kg Futterreserven
- In Halb- oder Ganzzarge wird der mit 290 ml As 60% gefüllte Verdunster auf die Rähmchen gestellt (waagrecht)
- Nach drei Tagen Verdunstungsmenge kontrollieren (eventuell Docht wechseln)
- Nach 11 bis 14 Tagen soll AS verdunstet sein, dann kann der Verdunster herausgenommen werden
- Innerhalb der nächsten 14 Tage können die Bienenvölker aufgefüttert werden

- Kontrolle der Völker auf den natürlichen Milbenfall
- Falls weiterhin Milben fallen, nochmalige Behandlung mit 290 ml 60% AS; je nach Wetterlage auch mit 85% AS.



Nassenheider-Professional-Verdunster wird auf das Bienenvolk aufgesetzt.

Schwammtuchmethode

Es kann natürlich auch weiterhin die sogenannte Schwammtuchmethode angewandt werden, wenn Tagestemperaturen von 20°C bis 25°C zu erwarten sind. 2 ml AS 60% pro bienenbesetzte Wabe werden auf ein Schwammtuch aufgetragen und dann auf die oberen Rähmchen gelegt. Nach 3-4 Tagen muss die Behandlung wiederholt werden. Insgesamt sollten auf jeden Fall 5 Behandlungen gemacht werden. Es wird empfohlen gekühlte AS zu verwenden, damit können Königinnenverluste vermieden werden.



Ein mit Ameisensäure getränktes Schwammtuch wird direkt auf die Rähmchen aufgelegt.

Sicherheitshinweise für den Umgang mit Ameisensäure

Grundsätzlich muss bei einer Ameisensäurebehandlung der Gitterboden verschlossen werden, aber das Flugloch muss ganz offen sein.

Sie sollten sich natürlich selbst entsprechend schützen, also säurefeste Handschuhe tragen, Arme und Beine müssen mit Kleidung bedeckt sein und ebenso ist eine Schutzbrille zu empfehlen. Sie sollten immer Wasser mit an den Bienenstand nehmen, um Spritzer von AS sofort abzuwaschen.

Thymolpräparat

Als einziges Thymolpräparat konnten Sie dieses Jahr Api life VAR bestellen. Von den Thymolpräparaten ist nach den Erfahrungen der letzten Jahren allerdings abzuraten. Thymol benötigt während der 4-wöchigen Behandlung Tageshöchsttemperaturen von mind. 15°C. Dies war in den letzten Jahren im August meist nicht der Fall. Einzig kann man eine Kombination aus einer Langzeitbehandlung mit AS60% im August und einer anschließenden Behandlung mit Thymol, zur Vermeidung von Re-Invasionen im Bienenvolk, empfehlen.

Medikamente

In 2021 ist Bayvarol® (Wirkstoff Flumethrin) als Medikament zugelassen. Bayvarolstreifen werden nach der Honigernte in die Völker gehängt. Bei einem Volk auf zwei Bruträumen benötigt man 4 Streifen, zwei unten, zwei oben. Bei einem Volk mit einem großen Brutraum muss man sicherlich auch 4 Streifen verteilt einhängen. Kleine Ableger benötigen zwei Streifen. Die Streifen müssen so eingehängt werden, dass die Bienen diese gut belaufen.

Wichtig: nach 6 Wochen müssen die Streifen aus den Völkern entfernt werden. Lässt man die Streifen länger in den Bienenvölkern, können die Varroamilben Resistenzen entwickeln.

Unbedingt beachten

Es muss eine Kontrolle nach der Behandlung durchgeführt werden. Dazu sind Wartezeiten einzuhalten, bis in den Bienenvölkern wieder der natürliche Milbenbefall einsetzt.

Nach einer Ameisensäurebehandlung muss man 12 Tage warten. Ebenfalls 12 Tage muss man warten, um nach einer Thymolbehandlung natürlichen Milbenbefall zu kontrollieren.

Winterbehandlung

Damit unsere Bienenvölker mit so wenig Milben wie möglich ins nächste Jahr starten, ist die Winterbehandlung mit Oxalsäurelösung 3,5% unbedingt zu empfehlen. Dazu konnten Sie das Oxuvar bestellen. Eine Oxalsäurelösung muss mit dem beiliegendem Zucker vermischt werden und ist dann sofort gebrauchsfertig. Idealerweise sollte die Temperatur der Lösung handwarm sein. Der Zeitpunkt der Behandlung sollte nach dem 21.12. liegen, da erst dann, vor allem in wärmeren Gegenden, die Völker brutfrei sind. Die Tagestemperaturen sollten bei 0 bis 2°C liegen. Kalte Temperaturen lassen die Bienen eine kompakte Wintertraube bilden, die gleichmäßig mit der Oxalsäurelösung beträufelt wird. Da die Oxalsäurelösung als Kontaktgift wirkt, ist es wichtig, so viele Bienen wie möglich damit zu beträufeln.

Name & Vorname :

Adresse :

Telefonnr : Kanton :

(Bitte vollständig ausfüllen!)



BESTELLKARTE 2021 für Bienenweidepflanzen für Imker

Die ASTA führt eine Verteilung von Trachtpflanzen zur Verbesserung der Bienenweide durch.

Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass die zur Verfügung stehenden Trachtpflanzen und Saatmischungen je nach Anforderung mengenmäßig begrenzt werden.

Zur Wahl stehen folgende Pflanzen (pro Sorte mind. Bestellung: 5 Pflanzen) :

- | | |
|---|--|
|Bergahorn (<i>Acer pseudoplatanus</i>) |Vogelkirsche (<i>Prunus avium</i>) |
|Feldahorn (<i>Acer campestre</i>) |Faulbaum (<i>Rhamnus frangula</i>) |
|Spitzahorn (<i>Acer platanoides</i>) |Aschweide (<i>Salix cinerea</i>) |
|Felsenbirne (<i>Amelanchier ovalis</i>) |Korbweide (<i>Salix viminalis</i>) |
|Hartriegel (<i>Cornus sanguinea</i>) |Küblerweide (<i>Salix smithiana</i>) |
|Hasel (<i>Corylus avellana</i>) |Purpurweide (<i>Salix purpurea</i>) |
|Pfaffenhütchen (<i>Euonymus europaeus</i>) |Reifweide (<i>Salix daphnoides</i>) |
|Schlehe (<i>Prunus spinosa</i>) |Salweide (<i>Salix caprea</i>) |
|gew. Traubenkirsche (<i>Prunus padus</i>) |Silberweide (<i>Salix eleagnus</i>) |
|Eberesche (<i>Sorbus aucuparia</i>) |Sommerlinde (<i>Tilia platyphyllos</i>) |
|Mehlbeere (<i>Sorbus aria</i>) |Winterlinde (<i>Tilia cordata</i>) |
|Weißdorn (<i>Crataegus sp.</i>) |Wild-Rose (<i>Rosa sp.</i>) |
|Kornelkirsche (<i>Cornus mas</i>) |Schwarzpappel (<i>Populus nigra</i>) |

Sowie eine Saatmischung von Bienennährpflanzen in 100g, 250g, 500g, 1000g,

..... g.

Die interessierten Imker müssen ihre Bestellung bis spätestens den **1. August** bei der

ASTA

B.P. 75

L-9001 Ettelbruck

eingereicht haben.

Die Verteilung der Pflanzen erfolgt ausschließlich am Stichtag an die Kantonalvereine!





Programme apicole Luxembourg Angefragte Subsidien bei der Europäischen Union 2020-2022

Programme apicole 2020-2022 - version du 07/06/2021	01/08/2019- 31/07/2020	01/08/2020- 31/07/2021	01/08/2021- 31/12/2022
	2020	2021	2022
a) assistance technique aux apiculteurs et aux organisations d'apiculteurs;	27.489 €	43.142,00 €	28.142,00 €
Coopération technique avec autres fédérations (BEE-LIFE)	0 €	2.000,00 €	1.000,00 €
Beienzeitung	23.115 €	24.324,00 €	24.142,00 €
Site Internet/ digitalisation FUAL (formations théoriques et pratiques, séminaires, congrès, etc.)	396 €	100,00 €	3.000,00 €
Assistance technique pour jeunes apiculteurs			
Equipements communs pour le recyclage de la cire		2.740,00 €	
Matériaux d'équipement ruches (Bienenstockwaagen)	3.978 €	3.978,00 €	
Assistance technique et infrastructures de formation des apiculteurs, matériel didactique, organisation de cours pratiques		10.000,00 €	
Congrès apicoles: organisation et participation			
b) lutte contre les agresseurs et les maladies de la ruche, en particulier la varroose	6.029 €	10.000,00 €	20.000,00 €
Programme d'amélioration génétique (FUAL Zuchtprogramm)	6.029 €	10.000,00 €	10.000,00 €
programme d'amélioration génétique VSH			10.000,00 €
c) rationalisation de la transhumance		0,00 €	0,00 €
d) mesures de soutien des laboratoires d'analyses des produits de la ruche en vue d'aider les apiculteurs à commercialiser		1.100,00 €	6.100,00 €
Analyses de cire avec participation aux frais des apiculteurs		1.000,00 €	1.000,00 €
Concours miel		100,00 €	100,00 €
frais d'analyse du miel dans le cadre du nouveau label miel de qualité			5.000,00 €
e) aide au repeuplement du cheptel apicole de l'Union		0,00 €	0,00 €
f) coopération avec des organismes spécialisés en vue de la mise en oeuvre de programmes de recherche appliquée		0,00 €	0,00 €
g) suivi du marché		0,00 €	0,00 €
h) amélioration de la qualité des produits en vue d'une meilleure mise en valeur des produits sur le marché		7.000,00 €	7.000,00 €
développement d'un label de qualité pour le miel luxembourgeois		7.000,00 €	7.000,00 €
Total (**)	33.518 €	61.242,00 €	61.242,00 €



Liebe Luxemburger Imker und Imkerinnen

vielleicht sind auch Ihnen schon die Vorwürfe, die aus bestimmten Kreisen gegen mich erhoben worden sind, zu Ohren gekommen. Ich möchte mich an dieser Stelle dazu äußern, um diese Behauptungen nicht unkommentiert stehen zu lassen

Nachdem 2019 auf mehreren Bienenständen in Luxemburg die Amerikanische Faulbrut oder Sporen in Futterkranzproben nachgewiesen worden waren, wurden auf Anordnung der Veterinärbehörde mehrere dieser Bienenstände gekeult. Ein davon betroffener Imker hat mir daraufhin vorgeworfen, meine Art und Weise der Probennahme sei falsch. Der zuständige Veterinär Dr. Carlo Georges hatte jedoch schon in früheren Jahren die Probennahme, so wie ich sie durchführe, beobachtet und für korrekt befunden. Zudem wird sie genau so von den renommierten deutschen Bieneninstituten beschrieben.

Weiterhin wird behauptet, ich sei dafür verantwortlich, dass die Völker nach dem positiven Faulbrutbefund abgetötet wurden. Ich möchte hier ganz klar darauf hinweisen, dass die Entscheidung über das Abtöten befallener Völker allein die Veterinäre treffen. Die Experts apicoles, von denen ich zu diesem Zeitpunkt einer war, unterstützen die Veterinäre lediglich bei der Beprobung und, sollte das seitens der Amtstierärzte leider angeordnet werden müssen, auch bei der Abtötung der Völker. Eine Aufgabe, der, wie Sie sich wahrscheinlich vorstellen können, kein Imker gerne nachkommt.

Zuletzt wurde sogar das Gerücht verbreitet, ich hätte die Proben des betroffenen Imkers absichtlich mit Faulbrutspuren kontaminiert! Eine für mich unvorstellbare und auch ungeheuerliche Anschuldigung, die mich sprachlos und wütend macht. Ich kann und will mir nicht vorstellen, was den betreffenden Imkerkollegen motiviert hat, solche diffamierende Anschuldigungen in den Raum zu stellen.

Ich wünsche mir für die Zukunft, dass bei Unstimmigkeiten seitens aller Beteiligten ein sachlicher Ton und angemessene Umgangsformen eingehalten werden. Nur so kann ein Zusammenarbeiten möglich sein.

*Ihr Beieberoder
Andreas Reichart*



Wespendiagnostik am Flugloch

Dr. med. Uwe M. Lang



Im Rahmen der Bemühungen hin zu einer naturnäheren Imkerei soll im Folgenden eine einfache Diagnostikmethode zur Einschätzung des allgemeinen Gesundheitszustandes eines Bienenvolkes – egal ob Imker- oder wild lebende Honigbienen – beschrieben werden. Die hier vorgestellte Methode kommt zunächst völlig ohne Hilfsmittel, Beuteneingriff bzw. Öffnung des Brutraums zurecht, kann aber bei entsprechend vorliegenden Warnhinweisen damit ergänzt werden, um dann entsprechende Unterstützungs- bzw. Behandlungsmaßnahmen zu planen.

Notwendige Voraussetzungen für die im weiteren als Wespendiagnostik bezeichnete Methode sind nur einige Minuten Zeit zur mindestens wöchentlichen Beobachtung des Fluglochs der Bienen und eine Mindestpopulation von Wespen in der Umgebung des Bienenstands. Diese Voraussetzungen dürften in den allermeisten Fällen trotz voranschreitenden Insektensterbens noch vorhanden sein, da die Wespenarten mit dem stärksten räuberischen Verhalten gegenüber den Bienen (Gemeine und Deutsche Wespe) zum Leidwesen vieler Mitmenschen – in diesem Fall zum Vorteil für unsere Diagnostik - noch sehr verbreitet sind.

Wespenverhalten am Flugloch

Für die meisten Imker und Bienenbeobachter wild lebender Völker sind Wespen im Umfeld und erst recht in den Bienenbeuten selbst meist unerwünschte Gäste. Jeder Imker kennt wohl Beispiele von Völkerverlusten durch Wespenräuberei, meist indem immer geringerer Bienen- und stärkerer Wespen- Flugbetrieb am Flugloch, manchmal aber auch Abflug des so bedrängten Bienenvolks ab den Sommermonaten beobachtet wird. Um solchen unerfreulichen Endzuständen, aber auch anderen negativen gesundheitlichen Verschlechterungen bei den Bienen vorzubeugen, macht es Sinn, nicht nur den Flugbetrieb der Bienen, sondern auch den der Wespen im Umfeld des Fluglochs zu beobachten, da das Verhalten der Wespen uns viel über den Gesundheitszustand der Bienen verraten kann.



© Wespe vor Flugloch

Um das Wespenverhalten besser einordnen zu können, erscheint es sinnvoll, Grundlegendes über deren Biologie an dieser Stelle zusammenzufassen. Die Deutsche und die Gemeine Wespe kommen fast überall, insbesondere in besiedelten Gebieten gerne vor, nisten ähnlich wie Honigbienen auch in Hohlräumen, allerdings meist in der Erde oder Gebäuden. Die Königinnen überwintern und gründen einen neuen Staat alleine und bauen im Frühling einen ähnlich den Bienen arbeitsteilig organisierten Staat mit bis zu 10.000 Individuen auf, wobei die Larven mit fleischlicher Nahrung aufgezogen werden. Wespen fressen sowohl erwachsene Bienen – meist sind es aus verschiedenen Gründen mehr oder weniger geschwächte Tiere - außerhalb der Bienennisthöhle, räubern aber auch gerne den Honig und wahrscheinlich auch Larven und Eier innerhalb der Nisthöhle, sofern sie in der Lage sind, dort einzudringen, so dass durchaus der ein oder andere Volkverlust auch mit auf ihr Konto geht.



© Wespe am Erdflugloch

Da eine Mindestaktivität der Wespen im Umfeld des Bienenstandorts die Zuverlässigkeit dieser Diagnostikmethode erhöht, kommt uns die Vermehrung der Wespen ab Mai jedes Jahres in diesem Fall entgegen. Eine weitere Besonderheit ist, dass der Höhepunkt der Volksentwicklung bei den Wespen im Juli und August etwa mit dem sommerlichen Einbruch der Volksentwicklung bei den Honigbienen, einem trockenheitsbedingten Bienentrückgang, dem Höhepunkt der Varroapopulation und der Varroa-Sommerbehandlung der Bienen zusammenfällt. Die beschriebene Verschiebung des Kräfteverhältnisses zwischen Wespen und Honigbienen im Spätsommer zugunsten der Wespen ist sicherlich seit Urzeiten einer der wichtigen Faktoren der natürlichen Selektion für die Honigbienen, kann und soll auch durch eine optimale imkerliche Betreuung nicht ganz ausgeschaltet werden. Vielmehr geht es im vorliegenden Beitrag darum, den aggressiven Druck durch die Wespen indirekt als diagnostisches Mittel zugunsten der Bienen zu nutzen.

Da eine Mindestaktivität der Wespen im Umfeld des Bienenstandorts die Zuverlässigkeit dieser Diagnostikmethode erhöht, kommt uns die Vermehrung der Wespen ab Mai jedes Jahres in diesem Fall entgegen. Eine weitere Besonderheit ist, dass der Höhepunkt der Volksentwicklung bei den Wespen im Juli und August etwa mit dem sommerlichen Einbruch der Volksentwicklung bei den Honigbienen, einem trockenheitsbedingten Bienentrückgang, dem Höhepunkt der Varroapopulation und der Varroa-Sommerbehandlung der Bienen zusammenfällt. Die beschriebene Verschiebung des Kräfteverhältnisses zwischen Wespen und Honigbienen im Spätsommer zugunsten der Wespen ist sicherlich seit Urzeiten einer der wichtigen Faktoren der natürlichen Selektion für die Honigbienen, kann und soll auch durch eine optimale imkerliche Betreuung nicht ganz ausgeschaltet werden. Vielmehr geht es im vorliegenden Beitrag darum, den aggressiven Druck durch die Wespen indirekt als diagnostisches Mittel zugunsten der Bienen zu nutzen.

Folgende mögliche Verhaltensmuster der Wespen seien kurz beschrieben und mit einem entsprechenden Kürzel – zwecks einfacher Dokumentation – versehen:

- W0 entspricht dem Zustand in den Wintermonaten bis etwa April und bezeichnet das Fehlen jeglichen Wespenflugs im Umfeld der Bienenstandorte. Tauchen auch im weiteren Verlauf des Jahres keine Wespen im Umfeld der Bienen auf, könnte das für ein fortgeschrittenes Insektensterben bzw. toxische Umfeldfaktoren sprechen.
- W1 beschreibt einen Zustand, wo Wespen zwar hin und wieder um die Beute oder unterhalb des Fluglochs auf dem Boden herumfliegen bzw. auch nach – meist kranken - Bienen jagen, sich aber nicht ans Flugloch trauen.
- W2 soll die nächsthöhere Aggressionsstufe der Wespen bezeichnen. Die Wespen fliegen um das von Bienen besetzte oder unbesetzte Flugloch herum, landen vielleicht auch kurz in der Nähe des Fluglochs, zeigen aber noch keine Anstalten einzudringen. Manchmal werden sie auch von den Bienen aktiv aus dem Umfeld des Fluglochs vertrieben, indem Bienen direkt auf die Wespen zulaufen oder sie anfliegen, zupacken, sich gemeinsam mit der Wespe fallen lassen um anschließend gleich wieder zum Flugloch zurückzufliegen.

W3 beschreibt das Hineinschleichen der Wespen an einem unbesetzten Teil des Fluglochs mit nur kurzem Aufenthalt von höchstens einigen Sekunden in der Beute.

W4 entspricht einem kurzen Eindringen trotz versuchter oder aufgrund erfolgreicher Abwehr durch die Bienen. Hierbei beobachtete zusätzliche Abwehrstrategien der Bienen sind der Angriff mit den vorderen Extremitäten, das Verbeißen einzelner oder mehrerer Bienen in Extremitäten der Wespen und das Herauszerren aus der Beute bzw. Nisthöhle, seltener die Hitzekugel.



© Von Bienen in der Beute getötete Wespe vor Flugloch

W5 kennzeichnet ein vereinzelt aggressives Eindringen der Wespen trotz vorhandener Bienen am Flugloch, wobei sich Bienen nur begrenzt erfolgreich wehren können, ja regelrecht ängstlich vor den Wespen zurückweichen und längerem Aufenthalt der Wespen in der Beute von oft bis zu mehreren Minuten.



© Deutsche Wespe verspeist Honigbiene nach Überwältigung am Flugloch

- W6 beschreibt ein massives Eindringen von Wespen in die Beute, wobei auch die Bienen am Flugloch räuberisch angefallen werden.
- W7 wäre eine weitere Steigerung von W6 mit immer schwächer werdendem Flugbetrieb der Bienen.
- W8 würde einen Zustand mit ausschließlich Wespen-Flugbetrieb am Flugloch kennzeichnen.



© Wespe abwehren

Bedeutung für den Gesundheitszustand der Bienen und Gegenmaßnahmen

Bei fehlendem Wespenflug (W0) ist eine Wespendiagnostik natürlich nicht möglich, so dass man auf die übliche, hauptsächlich auf Bienen bezogene Flugloch-, Windel- und/oder Brutraumdiagnostik bei Imkervölkern und alleinige Fluglochdiagnostik bei wild lebenden Völkern angewiesen ist.

Die Meidung oder Ignoranz des Fluglochs durch die Wespen (W1) oder die nur kurz und ängstlich wirkende Annäherung der Wespen an das Flugloch (W2) sind beide als gesundes Zeichen für die Bienen zu deuten. Die Bienen werden von den Wespen mit hoher Wahrscheinlichkeit als so abwehrstark eingeschätzt, dass die Wespen sich einen Angriff nicht zutrauen. Eine weitmaschige Beobachtung der Bienen reicht bei diesem Befund vermutlich meist aus. Anders könnte die Lage einzuschätzen sein, wenn unterhalb des Fluglochs sehr viele Wespen zu beobachten wären. Das hat oft mit einer entsprechend hohen Zahl an Krabblern bzw. flugunfähigen Bienen oder ausgeäumter Brut zu tun. Sollte sich das bei genauerem Hinschauen bestätigen, ist von einer noch näher zu klärenden Erkrankung oder Schädigung des Volkes auszugehen, die die Abwehrfähigkeiten der Bienen zwar noch nicht, aber in naher Zukunft durchaus beeinträchtigen könnte. In diesem Fall wären natürlich auch weitere Diagnostik- und möglicherweise unterstützende bzw. Behandlungsschritte – wie unten beschrieben – notwendig.



© Wespen Apfel

Das kurze Einschleichen der ängstlich-nervös wirkenden Wespen (W3) über einen gerade unbesetzten bzw. freien Fluglochbereich dürfte als erstes leichtes Warnsignal am Flugloch gewertet werden. Es stellt sich im Wesentlichen die Frage: warum sind immer wieder große Teile des Fluglochs ungenutzt/ unbesetzt/ unbewacht? In den allermeisten Fällen reicht für das Erste eine wesentliche Einengung des Fluglochs und eine engmaschigere Beobachtung des Fluglochs aus. Das Flugloch ist so eng wie möglich zu gestalten, so dass die gesamte Fluglochbreite durch kontinuierliche Bienenbewegungen ganztags genutzt wird, aber keine langanhaltenden Staus oder Pollenverluste am Flugloch entstehen.

Etwas kritischer zu werten wäre wiederholtes kurzes Eindringen der Wespen trotz versuchter Abwehr durch die Bienen (W4). Hier geht es eher um die Frage, woher die beobachtete Abwehrschwäche der Bienen stammt und ob es weitere Anzeichen für eine von den Wespen gewitterte Schwäche der Bienen geben könnte? Wenn sich dieses Wespenverhalten auch mehrere Tage nach erfolgter Fluglochverkleinerung nicht unterdrücken lässt, ist ausgiebige Beobachtung der Bienen am Flugloch mit zusätzlicher Windeldiagnostik zu ergänzen. Es wäre zu überlegen, ob die Bienen an Überhitzung, Wasser- oder Futtermangel, übermäßigem Varroabefall oder Nebenwirkungen der gerade durchgeführten Behandlung leiden könnten, und die Ursache möglichst abzustellen. Auch wäre daran zu denken, dass die beobachtete Abwehrschwäche gegenüber den Wespen ein Teilaspekt der erwünschten und angezüchteten Sanftmut sein könnte.



© Wespe Anflug

Spätestens bei wiederholter Überwindung der Bienenabwehr und längerem Verweilen einzelner Wespen im Inneren der Beute / Nisthöhle (W5) trotz bereits engem Flugloch und ansonsten nicht zu klärender Ursache der Abwehrschwäche wird eine zusätzliche Brutraumdiagnostik durch Öffnen der Beute und Überprüfung des Brutraums empfohlen. Die Überprüfung der Weiselrichtigkeit, ausreichender Futtervorräte, ausreichender Volksstärke, weiterer Behandlungsbedürftigkeit, des Erfolgs des letzten Behandlungszyklus und vielleicht auch Durchführung eines weiteren Behandlungszyklus wären zu diesem Zeitpunkt möglich.



© Wespe mit Drohn



© Wespen mit Hummel

Bei massivem Eindringen von Wespen in die Beute (W6) und dann auch noch zunehmend schwächer werdendem Flugbetrieb der Bienen (W7) ist von akuter Gefährdung des Bienenvolkes auszugehen. Zusätzlich zu den zuvor schon beschriebenen Maßnahmen wäre in diesem Stadium - unter der Annahme einer übermächtigen Wespenpopulation - auch ein Standortwechsel für die Bienen zu erwägen, wobei man sich klar machen sollte, dass die Problematik mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht allein auf Seiten der Wespen liegt und die Chancen für die langfristige Rettung des Volkes nicht allzu gut stehen.

Sollte mal ein Zustand mit ausschließlich Wespen-Flugbetrieb am Flugloch (W8) erreicht sein, dürfte das betreffende Bienenvolk in den meisten Fällen nicht mehr zu retten sein, sich sehr stark in passiver Verteidigungshaltung zurückgezogen haben bzw. schon tot oder – ebenfalls möglich - vor den Wespen durch Abschwärmen geflüchtet sein. Bei lediglich starkem Rückzug in die Beute wäre natürlich ebenfalls ein Standortwechsel zu erwägen.

Vorteile der Wespendiagnostik, auch gegenüber anderen Diagnostikmethoden

Es ist davon auszugehen, dass die Wespen als Raubinsekten sehr feine Antennen für die Schwächen ihrer Beutetiere – unter anderen auch Honigbienen - haben und diese oft weit vor uns bemerken dürften. Die daraufhin eintretenden und leicht zu beobachtenden Verhaltensänderungen bei den Wespen machen wir uns in der Weise zunutze, dass wir daraus Rückschlüsse auf den Zustand der Bienenvölker ziehen.

Im Folgenden seien einige Vorteile dieser Form der Diagnostik aufgeführt:

- sie ist einfach zu erlernen und in kurzer Zeit durchführbar
- sie kann als Frühwarn-Indikator genutzt werden
- sie ist natürlich, benötigt keinerlei Hilfsmittel
- sie ist nicht invasiv, führt zu keiner Schädigung der beobachteten Bienenvölker
- sie kann uneingeschränkt sowohl bei Imker-, als auch bei wild lebenden Völkern durchgeführt werden. Bereits eine allein auf Bienen bezogene Fluglochdiagnostik ist bei wild lebenden Honigbienenvölkern manchmal schon schwierig, da die Fluglöcher oft schwer zugänglich oder in recht luftigen Höhen sind, so dass z.B. ein Polleneintrag nicht immer zuverlässig feststellbar ist. An eine Windel- oder Brutraumdiagnostik ist bei wilden Völkern schon gar nicht zu denken.

- sie kann auch aus relativ großer Distanz zum Flugloch durchgeführt werden
- sie kann mit anderen Diagnostikmethoden (Bienendiagnostik am Flugloch, Windel- und Brutraumdiagnostik) kombiniert werden.
- sie kann uns bei der Überwindung einer rein ablehnenden Haltung gegenüber Bienenräubern und beim Verständnis der komplexen Zusammenhänge des biologischen Gleichgewichts rund um unsere Bienenvölker, aber auch in der Natur allgemein behilflich sein.

Danksagung und Kontaktdaten

Für alle, die sich an den Autor wenden, mit uns für eine möglichst naturnahe Imkerei, für Erforschung und Schutz wild lebender Honigbienen engagieren, weitere Artikel des Autors anfordern, einen Standort eines wilden Volkes melden, Standortdaten austauschen

oder unsere Forschungen – die wir bisher vollständig privat getragen haben – finanziell unterstützen wollen, seien die wichtigsten Kontaktdaten noch einmal aufgeschrieben:

Dr. med. Uwe M. Lang, Malvenweg 6a, 44289 Dortmund,
Tel. 0231-409 618, Mail: neuanfang8@web.de



© Weitergehende Nahrungskette, Hornisse verspeist Wespe - Hans Bahmer



SCHNAPPSCHUSS





Monatsanweiser Juli

Hallo liebe BienehalterInnen, Imkerinnen und Imker. Meistens endet die Tracht noch im Juli, die Völker können nun also abgeerntet werden. Das Bienenjahr beginnt mit der Aufzucht der Winterbienen im September. Damit die Bienen einen guten Start haben, dürfen wir im Juli und August keine Fehler machen. Wir müssen jetzt für unsere Bienen da sein, ganz gleich, ob ein Volk oder 600 gehalten werden!

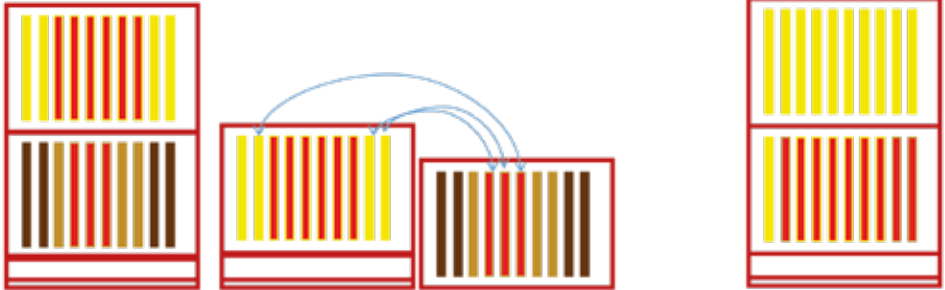


Abb. 1: Schema einer Wabenhygiene ab Mitte Juli. Die gelben Waben befinden sich das erste Jahr im Volk und sind unbebrütet, die hellbraunen sind zwei Jahre alt und die dunkelbraunen drei. Brut ist rot dargestellt. Einige Randwaben werden durch Brutwaben der ersten Zarge ersetzt. An dieser Position werden sie nun nicht mehr bebrütet. Das Hauptbrutnest der zweiten Zarge bleibt wie es ist. Mindestens eine volle Futterwabe muss zusätzlich zu den Futterkränzen vorhanden sein. Die Honigräume sind nicht dargestellt.



Nach Trachtende müssen die Varroamilben in den Völker unter der Schadensschwelle (Abb. 6) gehalten werden. Ich kenne kein Volk, das ohne eine Behandlung den Winter sicher und gesund übersteht. Meistens ist der Großteil der Wirtschaftsvölker noch nicht kritisch befallen, einige Ausreißer haben jedoch die Schadensschwelle überschritten. Ich muss in meiner Region ab Mitte September mit den ersten Nachtfrösten rechnen.

Abb. 2: Solche schönen Naturwaben können nun für die Bauerneuerung eingesetzt werden. In der Regel enthalten jedoch nur wenige Naturwaben aus dem Honigraum wenig oder keine Drohnenzellen und können daher im Brutraum verwendet werden. Wer sich die Arbeit macht und diese herausucht wird mit solchen Kunstwerken belohnt. Der Rest wird mit ausgebauten Mittelwänden und Mittelwänden ergänzt.

Eine erfolgreiche Behandlung mit Ameisensäure wird mit fortschreitendem Jahresverlauf also immer unwahrscheinlicher. Ich behandle also alle Wirtschaftsvölker planmäßig Ende Juli, wenn folgende Voraussetzungen gegeben sind:

- Die Tracht ist beendet und die Völker sind abgeerntet
- Der Verdunster ist nicht direkt an der Brut
- Die Völker haben genügend Futtermittel
- Die Witterung ist optimal

Die Spätsommerpflege beginnt mit der letzten Honigernte des Jahres und versucht unter anderem, diese Voraussetzungen sicher zu stellen.

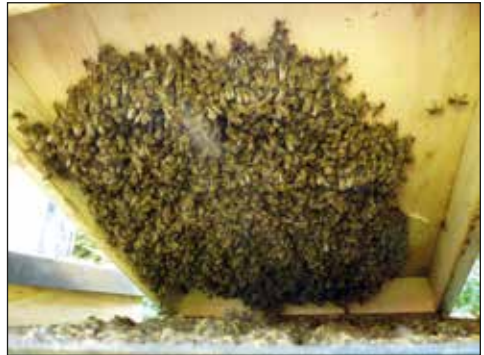


Abb. 3: Eine Bienenraube unter der Bienenflucht. Trotz leerem zweiten Brutraum und einer Traube im hohen Gitterboden reicht der Platz nicht für alle.

Die letzte Honigernte des Jahres mit Wabenhygiene

Ende Juli haben die Bienenvölker meist mehr Bienen als Brutzellen, größere Eingriffe durch den Imker können jetzt also relativ leicht verkräftet werden. Bei den auf zwei Bruträumen geführten Völkern kombiniere ich daher die letzte Honigernte mit der Wabenhygiene. Das ist eine Arbeit für den Abend, tagsüber ist es ohnehin zu heiß. Die Vorgehensweise gleicht der im Frühjahr bei den zweizargig überwinterten Völkern, die mit einem Brutraum durch die Tracht geführt werden sollen (siehe April).

Als erstes werden die Bruträume getrennt und auf die Seite gestapelt. Anschließend findet der zweite auf dem alten Boden seinen Platz. (Abb. 1) Ein Blick in die Wabengassen der ersten Zarge lässt die Anzahl an Brutwaben erkennen. Nun werden entsprechend viele Randwaben der ehemals zweiten Zarge entnommen und mit den Brutwaben der ehemals ersten Zarge gefüllt. Dieser Eingriff kann auch vor einer Tannentracht erfolgen. Auf die entstandene Brutzarge kommt eine Zarge mit ausgebauten Mittelwänden, tauglichen Naturwaben und Mittelwänden. Vier bis fünf Mittelwände bauen gesunde Völker während der Auffütterung problemlos aus. Bei den Völkern, die auf einem Brutraum geführt wurden, fand die Wabenhygiene ja im Frühjahr statt. Diese erhalten daher einfach einen zweiten Brutraum aufgesetzt. Dann kommen die Honigräume und die Zarge mit den Altwaben auf die Bienenflucht. Die Wabenhygiene ist ein großer Eingriff in ein Bienenvolk und mit viel nach- und vorgelagerter Arbeit verbunden. Durch die Führung von Völkern mit einem und mit zwei Bruträumen wird diese Arbeitsspitze auf das Frühjahr und den Spätsommer verteilt und ist somit sehr gut zu stemmen. Bei der letzten Honigernte werden die Bienenvölker einer genauen Gesundheitsinspektion unterzogen. Brutkrankheiten sind zu dieser Jahreszeit deutlich besser zu erkennen als im Frühling. Außerdem wird nun endgültig beschlossen, welche Völker umgeweiselt werden. Dies wird vorerst nur auf der Stockkarte vermerkt, da ich hauptsächlich im September umweisle. Nach diesem Eingriff sind die Völker für eine erfolgreiche und bienenschonende Varroabehandlung vorbereitet. Zwischen der

Brut und dem Ameisensäuredispenser ist nun eine Zarge Abstand und die Völker haben vorerst genügend Reserven. Stimmt die Temperatur, kann mit der Behandlung begonnen werden. Bei Völkern, bei denen bereits ein starker Varroabefall festgestellt wurde, setzte ich keine zweite Zarge mehr auf, dadurch wird die Wirksamkeit der Ameisensäure erhöht.

Das Erstellen von Kunstschwärmen

Oft sind einzelne Völker oder Bienenstände Ende Juli deutlich stärker als nötig. Die „übrigen“ Bienen können also entnommen werden. Diese würden ohnehin abgehen und überstarke Völker erschweren eine erfolgreiche Varroabehandlung. Es ist jedoch sehr schwer, die Bienenmenge abzuschätzen, die entnommen werden kann. Ich überlasse diese Entscheidung daher den Bienen. Dafür wird auf den neuen zweiten Brutraum unter die Bienenflucht das Absperrgitter aufgelegt. Geschieht das nicht, ist die Gefahr groß, dass die Königin mit in der Bienentraube sitzt. Bei der letzten Honigernte können dann die Bienen entnommen werden, die unter der Bienenflucht hängen, denn diese finden keinen Platz auf den 20 Waben und sind somit arbeitslos (Abb. 3-5). Alternativ kann bei überstarken Völkern auch das Konzept Teilen und Behandeln angewendet werden.

Varroabehandlung – die Flexibilität macht's!

Seit dem Auftreten der Varroamilbe in den 70er Jahren ist sie und die durch den Befall begünstigten Sekundärinfektionen die Hauptursache für Winterverluste. Die erfolgreiche Bekämpfung des Parasiten ist somit DIE Aufgabe des Imkers. Das Wissen zur Biologie und Bekämpfung der Varroamilbe sollte auch bei allen BienenhalterInnen vorhanden sein. Die genaue Kenntnis über alle zugelassenen Präparate, deren Wirkstoffe und Wirkmechanismen, die damit verbundenen Gefahren und deren richtige



Abb. 4: Diese Bienen kommen nun einfach in die Kunstschwarmkiste.



Abb. 5: Das Bilden von Kunstschwärmen geht dann neben her und ist keine große Sache! Im Boden befindet sich etwas Zuckerteig.

Anwendungsweise gehören zum 1x1 des Imkerns (Abb. 7)! Bitte folgen sie hier den Anweisungen Ihres zuständigen Fachberaters. In meiner Region hat die Landesanstalt für Bienenkunde in Zusammenarbeit mit den Landesverbänden, den Bienenfachberatern und den Gesundheitsdiensten das Varroa Bekämpfungskonzept Baden-Württemberg erarbeitet. Das Konzept ist eine gute Basis für eine rückstands- und resistenzfreie Varroabehandlung. Integrierte Konzepte setzen stets eine Befallskontrolle voraus (Abb. 6). Immer wenn ein kritischer Varroabefall herrscht, muss behandelt werden. Da jedes Bienenvolk im Laufe des Spätsommers die Schadensschwelle erreicht finde ich es legitim, alle Völker gleichzeitig zu behandeln, wenn die Witterung und der Volksaufbau eine gute Wirkung mit geringen Brut- und Bienenschäden versprechen. Auf keinen Fall darf gleichzeitig gefüttert werden, auch kurz vor einer Behandlung setzt die Fütterung die Wirksamkeit deutlich herab.

Das Varroa Bekämpfungskonzept Baden-Württemberg bietet mir eine gute Basis. Bei vielen Völkern reicht ein Dispensertyp nicht aus, um bei allen Wetterszenarien gewappnet zu sein. Alle Dispenser funktionieren, wenn sie richtig angewendet werden und alle Dispenser haben Schwachpunkte, die zu einer unzureichenden Wirkung oder Nebenwirkungen führen können. Diese gilt es zu kennen. Neben einer Langzeitbehandlung (Liebigdispenser oder Nassenheider professional) sollten auch Kurzzeitbehandlungen (MoT, Schwammtuch) angewendet werden können. Biotechnische Methoden (Sperrern/ Käfigen der Königin, Bannwabe, totale Brutentnahme, Teilen und Behandeln) erweitern den Werkzeugkoffer und

Methode	Vorteil	Nachteil	Schadensschwelle
Natürlicher Totenfall auf Bodenschieber mittels Ölwindel	Ganzes Volk wird untersucht, sicherste Methode	Einzelne übersehene Milben verfälschen das Ergebnis, es müssen alle gefunden werden, zeitintensiv, materialaufwendig	Juli/August: 10 Milben/Tag September: 5 Milben/Tag Oktober: 2-3 Milben/Tag Ab November: 1 Milbe/Tag
Puderzucker	Direktes Ergebnis	Nur bei trockenem Wetter, kleine Stichprobe, unsicher	<6% Bienenbefall im September/ Oktober
CO ₂	Direktes Ergebnis, Bienen betäubt	Kleine Stichprobe, unsicher	<6% Bienenbefall im September/ Oktober
Bienenprobe	Auswertung in Ruhe Zuhause	Bienen werden getötet, kleine Stichprobe, unsicher	<6% Bienenbefall im September/ Oktober

Abb. 6: Übersicht über die gängigen Diagnosemethoden. Ohne genaues Hinschauen wird entweder zu wenig oder zu viel behandelt. Die sicherste und bienenschonendste Methode ist die Ölwindel im Bodenschieber.

lassen den/die Imker/-in gelassen auf die Varroabehandlung blicken. Das Wissen, wann welche Behandlung zum Einsatz kommt, ist letztendlich die Kunst der Varroabekämpfung und würde den Rahmen einer Monatsbetrachtung sprengen. Die Temperatur kann durch die Standortwahl etwas beeinflusst werden. In sehr heißen Sommern mache ich die erste Ameisensäurebehandlung noch im schattigen Wald, in kühleren auf den warmen Überwinterungsständen.

Sonstige Arbeiten

Bei der letzten Honigernte oder auch sonst bei der Spätsommerpflege kann es immer vorkommen, dass ein weiselloses oder ein drohnenbrütiges Volk dabei ist. Das Auflösen von Bienenvölkern macht in der Regel deutlich mehr Arbeit als das Volk zu sanieren. Ich löse daher nur wirklich hoffnungslose Fälle auf. Weisellose werden mittels Reservevolk aus den 3er-Böden



Abb 7: Varroabehandlung mittels Sperren der Königin auf eine Wabe und anschließender Entmilbung mit VarroMed ist eine gute Alternative für kühle und regnerische Sommer oder, wie hier, sehr lang anhaltende Trachten.

saniert. Drohnenbrütige, die noch reichlich Bienenmasse (mind. 1,5 Zargen) haben, werden mit 3 belarvten Weiselnapfchen saniert. Diese Völker pflegen jeder Theorie zum Trotz wunderbare Königinnen und winter in der Regel sehr gut ein. Zu schwache drohnenbrütige Völker müssen aufgelöst werden. Dazu setzte ich es für 1-3 Tage über Bienenflucht auf ein schwaches Volk. Die arbeitswilligen Bienen betteln sich dann langsam ein. Die Bienen, die nicht nach unten gehen, werden dann einfach mittels Beeblower ausgeblasen. Bei dieser Vorgehensweise ist die Unruhe am Stand minimiert und die neue Königin wird gut akzeptiert.

Die Varroabehandlungen im Juli und August greifen in der Regel recht gut. Trotzdem befinden sich nach zweimaliger Behandlung in 20-30% der Völker noch oder wieder zu viele Milben für eine sichere Überwinterung. Um diese Völker kümmere ich mich dann individuell im September. Dazu mehr in der Septemбераusgabe. In der nächsten Ausgabe wird es um das Füttern der Bienenvölker und um die Arbeiten bei den Ablegern gehen.

Eine erfolgreiche Spätsommerpflege und gute Behandlungstemperaturen wünscht

Raphael Buck
Goldstueck-imkerei.de
Info@goldstueck-imkerei.de
Glarenstraße 49
88267 Vogt



Sind Honigbienen und Wildbienen gute Kumpel oder Konkurrenten?

Eine mögliche Konkurrenz zwischen den Wildbestäubern (Solitärbienen, Hummeln, Schmetterlingen usw.) und den Kulturbienen geistert schon einige Zeit durch die Köpfe der Biodiversitätsforscher*innen. Die Idee ist nicht neu. Als die Europäer um 1622 die Honigbiene in die neue Welt brachten, sprachen die indigenen Völker schnell von „the white man’s fly“. Und in knapp 200 Jahren war die Honigbiene von der Amerikanischen Ost- an die Westküste gelangt, meist vor Ankunft der Siedler. In der Fachliteratur hat die Frage einer möglichen Negativbeeinflussung der Wildbienen durch *Apis mellifera* in den letzten fünf Jahren erheblich Fahrt aufgenommen. Ausgangspunkt hierfür waren die massiven Bienenvergiftungen

im Oberrheingraben durch mangelhafte Neonikotinoidbeizen am Maissaatgut im Frühjahr 2008. Man sprach schnell vom „Bienensterben“. Der Honigbienschutz rückte dadurch nicht nur verstärkt in den Fokus der Umweltorganisationen, der politischen Entscheidungsträger, der Konzerne und der Bevölkerung, sondern es folgte auch ein „Imkerboom“. In Luxemburg stieg beispielweise die Zahl der Imker*innen von 348 in 2008 auf rund 470 in 2020, bzw. von 5.600 auf 8.300 Völkern an. Imkern war plötzlich chic und traf auch einen bestimmten Zeitgeist. Und es war auch weltweit ein hoch lukratives Geschäft (vom Anfängerbuch, über den Imkereibedarf, bis zum Verkauf von Ablegern. Forschung nicht ausgenommen). Der Bestäubungsexperte und Ökologe Jeff Ollerton sprach in seinem Blog sogar kürzlich von der *Honey bee bullshit machine*, weil er das Wort „Bienensterben“ nicht mehr hören kann.



Kumpel oder Konkurrent? © Eickermann

Und gerade dieser Anstieg der Völkerzahlen unserer Honigbienen erweckte das Misstrauen der Biodiversitätsforscher*innen. Der Grundgedanke war folgender: wenn die „blühenden Landschaften“ für die Honigbienen fehlen, was passiert dann mit den anderen Bestäuberinsekten bei steigender Völkerzahl? Müsste sich nicht das Nahrungsangebot verknappten, bzw. haben die Honigbienen gegenüber den anderen Bestäuberinsekten aufgrund der Individuenzahl pro Bienenvolk nicht einen Heimvorteil, beispielsweise gegenüber den

Und gerade dieser Anstieg der Völkerzahlen unserer Honigbienen erweckte das Misstrauen der Biodiversitätsforscher*innen. Der Grundgedanke war folgender: wenn die „blühenden Landschaften“ für die Honigbienen fehlen, was passiert dann mit den anderen Bestäuberinsekten bei steigender Völkerzahl? Müsste sich nicht das Nahrungsangebot verknappten, bzw. haben die Honigbienen gegenüber den anderen Bestäuberinsekten aufgrund der Individuenzahl pro Bienenvolk nicht einen Heimvorteil, beispielsweise gegenüber den



Ackerrandstreifen als Nahrungsressource © Eickermann

Solitärbiene? Der Biologe und Autor Nico Schneider hat anlässlich seines hoch interessanten Vortrages auf dem Beientag 2019 in Vianden ja bereits auf die Möglichkeit einer Nahrungskonkurrenz zwischen Honig- und Wildbienen hingewiesen. Und auch Studien zur möglichen Pathogen-Übertragung von der Honigbiene auf die Wildbestäuber durch kontaminierten Pollen oder Exkremente liegen bereits seit einiger Zeit vor (z.B. Whitehorn et al., 2013).

Halvorson et al. (2021) weisen in ihrer neuesten Studie – basierend auf einem Fragebogen, der von 273 Personen aus 108 Ländern beantwortet wurde – darauf hin, dass in 2/3 der Länder die Zahl der Honigbienenvölker stabil oder ansteigend sei, während in 70% der Länder die Population der „anderen Bestäuber“ abnehmend sei. Für das „Bestäuber-Armageddon“ wird in der Studie aber nicht die Honigbiene verantwortlich gemacht, sondern die Intensivierung der Landwirtschaft und Anderes. Der letzte Bericht der Royal Botanic Gardens (Antonelli et al., 2020) konnte sich jedoch einen Seitenhieb auf die Imkerei nicht verkneifen, indem die Autor*innen die zunehmende Dichte an Honigbienen-Völker in London kritisierten, in der sie direkte Nahrungskonkurrenz der Honigbienen gegenüber anderen Bestäuberinsekten vermuteten. Eine weitere Studie erschien erst kürzlich, und diese beunruhigt, weil sie eine gut gemeinte Umweltmaßnahme ad absurdum führt. Angelella et al. (2021) führten einen Versuch auf 21 Farmen an der Chesapeake Bay auf der Delmarva-Halbinsel in Virginia (USA) durch, die dem Atlantik zugewandt ist. Die Farmen unterschieden sich teilweise erheblich im Management und der Größe. Aber jede Farm baute zumindest eine von drei landwirtschaftlichen Kulturen an (darunter Erdbeeren und Kürbis), die auf Bestäuberinsekten angewiesen sind, um einen maximalen Ertrag zu ernten. Auf 9, bzw. 10 Betrieben wurden nun Ackerrandstreifen (standardisierte Mischung aus neun verschiedenen Pflanzen) angelegt und auf jeweils der Hälfte der Farmen Honigbienenvölker aufgestellt. Die Forscher*innen beobachteten nun in dem zweijährigen Versuch folgendes: wo keine Honigbienenvölker standen, wurden durch den blütenreichen Ackerrandstreifen zwar nicht unbedingt mehr Wildbestäuber angelockt, aber der Ertrag der Feldkulturen stieg signifikant an. Aber überall dort, wo Honigbienenvölker aufgestellt waren, verringerte sich die Abundanz der Wildbienen um 48%, die Artenvielfalt um 20%, und die Zahl der Erdbeerfrüchte sank um 18% und zwar unabhängig davon, ob ein Ackerrandstreifen vorlag oder nicht.

Ein Punkt stört mich an dieser Studie: ich hätte erwartet, dass im Ackerrandstreifen

zumindest eine höhere Individuendichte festzustellen sei. Das fanden Angelella und ihre Kolleginnen und Kollegen nicht, dafür konnten sie aber eine Abhängigkeit der Artenvielfalt der Wildbestäuber von der Dichte der Blüten im Ackerrandstreifen feststellen. Auch der Effekt, dass durch die Anwesenheit der Honigbienen ein geringerer Fruchtertrag in den Erdbeeren zu verzeichnen war, scheint mir neu zu sein. Das könnte darin begründet sein, dass die Honigbiene kein guter Bestäuber von Erdbeeren ist, trotzdem aber die Erdbeerbüten anflug und die Wildbestäuber von dieser Trachtquelle vertrieben hat. Dass die Honigbiene nicht unbedingt der beste Bestäuber für alle Blütenpflanzen ist, war ja nun bekannt (und auch am Sinn von Ackerrandstreifen kann man sehr wohl zweifeln). Dass aber



Stehen die „anderen Bestäuber“ unter Druck der Honigbiene?
© Eickermann

die Ackerrandstreifen als eine subventionierte Agrarmaßnahme zur Verbesserung der Umwelt einen gegenteiligen Effekt durch die Imkerei erzielen kann, also weder Wildbienen anlockt noch den Ertrag der Kulturpflanzen steigert, ist schon bemerkenswert. Zur Erinnerung: die FUAL hatte im Februar 2016 in einer Presseerklärung ein Glyphosat-Verbot gefordert, weil dessen Anwendung konträr zu den Agrarumweltmaßnahmen der EU sei. Man muss sich aber auch vor Augen halten: die Landwirtschaft der USA, insbesondere an der Ostküste, ist kaum vergleichbar mit der kleinparzellierten Landwirtschaft Luxemburgs. Eine direkte Übertragung der Studie auf unsere Verhältnisse wäre sicherlich zu hinterfragen.

Was ist nun für Luxemburg zu tun, um Aufschluss über eine mögliche Konkurrenz zwischen Honig- und Wildbienen zu erlangen? Grundsätzlich muss die Fachliteratur im Rahmen einer Metastudie noch einmal im

Detail betrachtet werden. Einiges liegt bereits vor, z.B. Mallinger et al. (2017), die zum Schluss kamen, dass die Konkurrenz zwischen beiden Bestäubergruppen in denjenigen Regionen geringer sei, in denen Honigbienen eine natürliche Verbreitung hätten (sprich Europa), wobei aber das Risiko einer Pathogen-Übertragung auf die Wildbienen in solchen Regionen höher sei. Es muss bei einer Metastudie genau bewertet werden, welche Regionen bisher untersucht wurden, welche Bestäubergruppen, welche Bienendichte usw.

Leider sind bei der Vielzahl der Fachpublikationen immer wieder Arbeiten dabei, die vom Aufbau des Experimentes, Stichprobenumfang, Wiederholungen etc. nicht ganz überzeugen. Ohne Felddaten lassen sich aber weder Schlüsse ziehen, noch Handlungen für Luxemburg ableiten. Zunächst wäre zu prüfen, welche Wildbestäuber in welchen Regionen des Landes auftreten. Man denke hier an die ausgezeichneten Studien von Fernand Feitz, Nico Schneider und vielen anderen, die bereits seit Jahren wichtige Monitoring-Arbeiten zu den Bestäuberinsekten Luxemburgs liefern. Solche Daten gilt es, mit weiteren Angaben zu verknüpfen, z.B. mit der Dichte der Bienenvölker. Vorrangig sollte man sich mit den Naturschutzregionen im Minette, bzw. mit der Region um Luxemburg-Stadt beschäftigen. Beide Regionen sind aus Gründen der Biodiversität von hoher Bedeutung, insbesondere urbane Regionen können eine hohe Artenvielfalt an Wildbestäubern aufweisen (bedingt durch höhere Temperaturen und eine andere Vegetation durch Parks, Grünstreifen usw., auch wenn Millard et al. (2021) auf sinkende Bestäuberdiversität in intensiv urban-geprägten Regionen hinweisen). Ein besonderer Fokus sollte bei einem Monitoring in Luxemburg nicht nur auf die Art- und Abundanz erfassung der Bestäuber und ggf. ihrer Fitness gelegt werden, sondern auch darauf, welche Trachtpflanzen sich Honigbienen und andere Bestäuber in einem definierten Gebiet oder Region teilen. Ähnlich verlief beispielsweise eine Studie aus Dänemark (Rasmussen et al., 2021). Dort wurden in einem bestimmten Habitat fünf relativ seltene Bestäuberinsekten auf Blütenpflanzen gefunden, die auch von Honigbienen intensiv befliegen wurden, wobei die Autoren der Studie u.a. auch eine mögliche Entfernung der Bienenvölker zum Schutz der seltenen Bestäuber diskutierten.



Selbst Massentrachten – wie der Raps – liefern nur zeitlich begrenzt Nektar und Pollen © Eickermann

Dave Goulson schreibt in seinem neuen Buch (2021), dass als Faustregel ein Honigbienenvolk sämtlichen Nektar und Pollen auf einem halben Hektar blütenreichen Lebensraums verbraucht (keine Ahnung, wo er das gefunden hat. Das Zitat würde mich sehr interessieren...). Von Seiten der Imkerei wird ja bereits seit Jahren immer wieder ein Mangel an Trachtpflanzen angeführt, so dass die Forschung auch auf jene Gebiete achten sollte, in denen eine starke Völkerdichte vorherrscht, bzw. auf Bienenstände, die deutlich mehr als 30 Völker aufweisen (wären dann nach Goulson 15 ha blütenreiches Habitat notwendig, und diese 15 ha Trachtfließband hätte ich gerne mal gesehen). Nehmen wir nur mal die Zahl der Bienenvölker in 2009. Da waren es in ganz Luxemburg 4.491 Völker

(nach Angaben der ASV). Das macht nach Goulson rund 2.245 ha blütenreiches Terrain (entspricht etwa der landesweiten Rapsanbaufläche in 2020, wobei der aber nur April/Mai blüht). Das sind umgerechnet 22,45 km², also etwas weniger als die Hälfte der Fläche des Kantons Vianden, die als Blütenparadies von März bis in den späten September hinein kontinuierlich Pollen und Nektar spenden müssten. Nimmt man diese – zugegebenermaßen – „alten Daten“, so zeigten damals vier Kantone mehr als zwei Bienenvölker pro Hektar Kantonalfläche: Capellen, Luxemburg-Stadt, Vianden und Spitzenreiter Remich (3,5 Völker pro ha Fläche).

Henry & Rodet (2020) favorisieren statt einer Höchstgrenze an Völkern pro Bienenstand eine Abstandsregelung von ca. 1 km (Apiary Influence Range). Auch so etwas wäre denkbar und vermutlich einfacher umzusetzen.

Fazit: Erst muss die Literatur gelesen werden und dann muss regional in Luxemburg die Diversität und Abundanz der Bestäuber mit den Nahrungspflanzen und auch die jeweilige Dichte der Bienenvölker erfasst werden (diese Daten müssten bei der ASV vorliegen). Grundsätzlich sollte die mögliche Konkurrenz zwischen Wildbienen und Honigbienen einmal grundlegend im Rahmen des „Nationalen Aktionsplans für den Schutz von Bestäuber-Insekten“ des Umweltministeriums untersucht werden. Ein Gleichgewicht zwischen nachhaltiger Imkerei und Schutz der Wildbestäuber wäre wünschenswert und sollte angestrebt werden.

Dr. Michael Eickermann

Literatur

- Angelella GM, McCullough CT, O'Rourke ME (2021): Honey bee hives decrease wild bee abundance, species richness and fruit count on farms regardless of wildflower strips. *Scientific Reports* **11**, 3202. <https://doi.org/10.1038/s41598-021-81967>.
- Antonelli A, Fry C, Smith RJ, Simmonds MSJ, Kersey PJ et al. (2020): *State of the World's Plants and Fungi 2020*. Royal Botanic Gardens, Kew, pp. 100.
- Goulson D (2021): *Bienenweide und Hummelparadies*. Carl Hanser Verlag, München, pp. 254.
- Halvorson K, Baumung R, Leroy G, Chen C, Boettcher P (2021): Protection of honeybees and other pollinators: one global study. *Apidologie*, DOI: 10.1007/s13592-021-00841-1
- Henry M, Rodet G (2020): The apiary influence range: A new paradigm for managing the cohabitation of honey bees and wild bee communities. *Acta Oecologica* **105**, 103555. <https://doi.org/10.1016/j.actao.2020.103555>.
- Mallinger RE, Gaines-Day HR, Gratton C (2017): Do managed bees have negative effects on wild bees? A systematic review of the literature. *PLoS ONE* **12**(12): e0189268. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0189268>
- Millard J, Outhwaite CL, Kinnersley R, Freeman R, Gregory RD, Adedjoja O, Gavini S, Kioko E, Kuhlmann M, Ollerton J, Ren Z-X, Newbold T (2021): Global effects of land-use intensity on local pollinator biodiversity. *Nature Communications* **12**, 2902. <https://doi.org/10.1038/s41467-021-23228-3>
- Rasmussen C, Dupont YL, Madsen HB, Goulson D, Herbertsson L et al. (2021): Evaluating competition for forage plants between honey bees and wild bees in Denmark. *PLoS ONE* **16**(4), e0250056. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0250056>.
- Whitehorn PR, Tinsley MC, Brown MJF, Goulson D (2013): Investigating the impact of deploying commercial *Bombus terrestris* for crop pollination on pathogen dynamics in wild bumble bees. *Journal of Apicultural Research* **52**, 149–157. <https://doi.org/10.3896/IBRA.1.52.3.06>

Difrulus

ARTICLES DE CAVES POUR DISTILLERIES
ET APICULTEUR

33, rue Hicht L- 6238 Breidweiler Tel: 79 00 311
www.difrulus.lu info@difrulus.lu

Remerciementsfläschen fir d'Kanddaf, | Eis Geschäft as op vun Méindes bis Freides
Kadosfläschen mat Liqueur, | 9h00 -13h00 / 13h30 -18h00
Branntewain a Villes meih | Samsdes 14h30—17h00 an op rendez-vous

**Bouteilles en verre et P.V.C, verres de miel etc.
300 sortes diverses au stock**



Branntewain am Bidon fir Hunnëgdrepp ze machen

IMKERFACHGESCHÄFT

Verkauf und Beratung

auf 500m² Ausstellungs- und Verkaufsfläche

Neue Öffnungszeiten:

Dienstags mittwochs donnerstags
10.00 - 12.00 Uhr und 14.00 - 18.30 Uhr
Oder nach Terminabsprache

Kusnierz Pierre

14 Wantergaass, L-7670 Reuland
Tél: 621 160 639 Fax: 87 97 61

Katalog und Preisliste anfordern.
Oder im Internet : **www.beienhaff.lu**